

438. Protesterklärung Deutscher Christen an den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten. Vermutlich Anfang 1937 (vor dem 11. Februar).

Vervielfältigtes Flugblatt. Herkunftsort Wanne-Eickel.

Abgedruckt in: Kurt Dietrich Schmidt (Hrsg.), Dokumente des Kirchenkampfes II. Die Zeit des Reichskirchenausschusses 1935-1937. Zweiter Teil, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965, S. 1278 f.

Protesterklärung!

Als unsere nationalsozialistische und christliche Pflicht sehen wir es an, dem Herrn Reichsminister folgendes zu unterbreiten:

Die Bekennende Kirche einschließlich des sogenannten „Lutherischen Rates“ hat trotz ihrer häufigen Legalitätserklärungen [*sic!*] gegenüber dem Dritten Reich offen und unverhüllt, teilweise sogar in herausfordernder Anmaßung Frontstellung eingenommen gegen den nationalsozialistischen Staat und gegen die nationalsozialistische Weltanschauung. Das ist besonders offensichtlich zu Tage getreten in der Schulfrage, in der Rassenfrage, in Fragen staatlicher Ordnung und Obrigkeit und der der öffentlichen Sicherheit im Fall Lübeck, sowie in der Ablehnung der Verhandlung mit dem neu berufenen Herrn Regierungsrat Dr. Muhs¹. Vor allem die Führer der alten Kirche, ins-[1279]besondere der Führer des sogenannten „Lutherischen Rates“, Landesbischof D. Marahrens-Hannover, der, der gegen den marxistischen Minister kein Wort riskierte, haben ihre Anhänger zur Opposition gegen die staatliche[n] Behörden mobil gemacht. Mit ihnen gehen Hand in Hand die Ausschüsse und an ihrer Spitze der Reichskirchenausschuß unter D. Zoellner. Sie brüskieren die deutschchristlich eingestellten Landeskirchen und sind in ihrem Gesetz- und Mitteilungsblatt so herausfordernd gewesen, daß einige Nummern sogar beschlagnahmt werden mußten. Dazu versuchten sie den Eindruck zu erwecken, als ob das Kirchenvolk hinter ihnen stände. Marxisten und Reaktionäre stützen sie, aber das Volk im Großen und Ganzen lehnt solche staatsfeindlichen Machenschaften ab. Diesen internationalen Judengeist der Zersetzung in der Kirche bekämpft das deutsche Volk mit allen Mitteln. Nachdem nun so das staatsfeindliche Treiben der Bekenntniskirche immer mehr offenbar geworden ist und die Kirche eine Machtposition internationaler Kräfte gegenüber dem Staate in der Hand der sogenannten Bekenntniskirchen anstrebt, protestieren wir als Deutsche Christen mit aller Entschiedenheit und verwahren uns gegen einen solchen Mißbrauch mit dem Kirchenvolk. Mit diesen international gebundenen Kreisen der Bekenner haben wir nichts gemein. Unser Leben als Männer der Kirche Luthers gehört dem Dritten Reich. In unverbrüchlicher Treue stehen wir zum Führer und bejahen aus dem christlichen Glauben heraus die nationalsozialistische Weltanschauung. In ihr finden wir das Tatchristentum der Gegenwart. Wir können es nicht länger ertragen, ja als Nationalsozialisten erst recht nicht verstehen, daß von einem nationalsozialistischen Ministerium für kirchliche Angelegenheiten die nationalsozialistischen alten Kämpfer im Räume der Kirche schließlich alle beseitigt werden sollen und die Kirche Luthers dann den internationalen Mächten verfällt. Darum erwarten wir von dem Herrn Minister, daß er diesem unerträglichen Willkürregiment der bekenntnistreuen Ausschüsse endlich ein Ende macht.

An den Herrn Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten

Berlin

Sofort innerhalb 6 Tagen Eilbriefe oder Telegramme mit ähnlichem Inhalt unter Einflechtung von örtlichen Beispielen über Willkürherrschaft und antinationalsozialistische Einstellung der Bekenner und ihrer Pfarrer an das Reichsministerium für kirchliche Angelegenheiten d. d. Herrn Regierungspräsidenten Dr. Muhs Berlin, Leipzigerstr. 3 zu senden!!!

¹ Dr. Hermann Muhs, 1933 Regierungspräsident von Hildesheim, wurde am 19. November 1936 von Reichsminister Kerrl zur Dienstleistung in das Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten sowie in die Reichsstelle für Raumordnung berufen und zu seinem ständigen Vertreter bestellt. Im April 1937 wurde er zum Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten ernannt (vgl. Junge Kirche 1936, S. 1155; 1937, S. 368).